

Das geheimnisvolle Brot

Es war einmal in einem längst vergessenen Land ein großes Gebirge. Das Wichtelgebirge.

Tief unter dem höchsten Gipfel, der einer Wichtelmütze gleichsah, arbeiteten die fleißigen Männlein und Weiblein ohne Unterlass. Sie wuschen und putzten. Kochten und schrubbten. Und waren bis über ihre Grenzen hinaus bekannt für ihr ganz besonders wohlschmeckendes Brot, das sie mit allerlei geheimen Kräutern vermischten. Niemand wusste genau wie die Herstellung des Brotes vor sich ging. Doch alle, die davon aßen blieben gesund und glücklich. Und nur das Volk der Wichtel selbst wusste über die Herstellung Bescheid.

Eines Tages aber, wolle ein besonders habgieriger Bauer unbedingt an das Rezept der Brotherstellung gelangen.

Er hörte in seinen Ohren schon das viele Geld, das er verdienen wollte, in seinen Kassen klingeln, wenn er einen Laib nach dem anderen verkaufte. Was ihm fehlte war einzig und allein das Brotrezept.

Doch wie sollte er zu den Wichteln gelangen? Niemand wusste den Eingang, durch den er Zutritt in das unterirdische Reich hatte.

Bis er eines Tages, auf einer seiner vielen Fahrten, eine Riesin traf. Genauso habgierig wie der Bauer, war sie nur hinter Reichtum und Geld her. Glänzende Stoffe, Schmuck und Edelstein, alles was glänzte erfreute ihr Herz. Etwas anderes interessierte sie nicht.

Die Riesin sah den Bauer, der mit einer großen Truhe Gold nach Hause unterwegs war. Die Goldmünzen funkelten schon in ihren Augen, als sie mit einer Hand nach dem Bäuerlein griff. Mit der anderen schnappte sie sich die Goldtruhe.

Nun schrie und wehklagte der Bauer.

Eher weniger um sein Leben, als vielmehr um sein heißgeliebtes Geld. „Halt ein. Stopp!“ rief er in seiner Not. „Lass mich runter und ich sage dir wie du und ich noch viel mehr Münzen bekommen können.“

„Also“ donnerte die Riesin. „Sag schnell. Und wehe dir wenn du mich belügst. Dann soll es dir schlecht gehen!“

„Ja, ja. Schon gut. Hör zu! Die Wichtel backen doch dieses geheime Brot, das alle satt und glücklich macht. Niemand kennt die genaue Herstellung. Wenn wir das Rezept hätten, könnten wir wie zwei das Brot anstelle dieser Zwergenwinzlinge backen. Wir verkaufen das Ganze dann noch teuer und du und

ich werden unermesslich reich. Das Einzige was uns dazu fehlt ist, ich muss wissen wo der Eingang in den Berg ist.“.....

Die kranken Sonnenstrahlen



Es war einmal vor vielen, vielen Jahren ein sehr mächtiger Zauberer, der sehr weise und gütig war.

Doch er war nicht nur das. Er war zugleich auch der Behüter und Beschützer eines ganz besonderen Schatzes.

Oder besser: Er war der Beschützer der Sonnenstrahlen.

Die Sonnenstrahlen sind sehr wichtig für die Erde. Für die Tiere, Pflanzen und auch Menschen. Der weise Zauberer hütete die Sonnenstrahlen und polierte sie, bis sie richtig golden glänzten. Er sorgte auch dafür, dass die Strahlen auf der Erde lustig tanzen konnten und alle sich an der Wärme, die sie verbreiteten freuen konnten.

Doch immer wo Freude und Gutes ist, gibt es auch Böses. Im Land, in dem der Zauberer lebte, regierte ein König der den Zauberer hasste. König Siegbert war sehr groß, hatte eine wilde schwarze Mähne,

und genauso wild und schwarz war auch sein Bart. Außerdem war der König schmutzig und roch auch nicht besonders gut. Er sah wirklich nicht gerade königlich aus.

Und jeden Tag dachte er voll Zorn und Neid an den Zauberer, der auf die Sonnenstrahlen aufpasste. Der König konnte die Sonnenstrahlen nicht ausstehen. Ihm war die Nacht lieber.

Tag und Nacht dachte der darüber nach, wie er die vermaledeiten Sonnenstrahlen vernichten könnte. Seiner Meinung nach waren sie ohnehin zu nichts zu gebrauchen. Sie konnten nicht singen und essen konnte man sie auch nicht. Doch nichts wollte ihm einfallen.

Und so gingen die Jahre in das Land. Der Zauberer passte gut auf seine Strahlen auf und König Siegbert platzte fast vor Wut.

Eines Tages bekam Siegbert hohen Besuch. Sein Bruder besuchte ihn nach langer Zeit. Er sah aus wie Siegbert, nur etwas kleiner und viel dicker. Kunibert war vielleicht sogar noch etwas böser als Siegbert.

Siegbert erzählte nun seinem Bruder seinen Groll, den er gegen den Zauberer hegte. Und Kunibert versprach: „Ich schicke dir meinen Zauberer. Der ist der größte und stärkste auf der Welt und steckt

deinen Hanswurst wie nichts in die Tasche. Und deine verflixten Strahlen bist du dann auch los. Bist doch mein Bruder. Klar, dass ich dir helfe.“

Tatsächlich wurde der fremde Zauberer an Siegberts Hof geschickt. Alle fürchteten sich vor ihm, und sogar Siegbert lief es kalt über den Rücken, wenn er ihn sah.

Die verschwundenen Kinder

Es war einmal ein sehr großes Königreich, das von einem sehr jungen König regiert wurde. Der gefiel sich selbst so sehr, dass er den ganzen Tag nicht anderes machte, als sich selbst im Spiegel zu bewundern. Etwas anderes interessiert ihn nicht.

Eigentlich hätten die Bewohner dieses Reiches glücklich und zufrieden leben können. Doch jedes Jahr zu Samuin verschwand ein Kind.

Jahrelang ging das so. Und immer mehr Mütter und Väter weinten um ihre verschwundenen Kinder. Niemand wusste was mit den Kindern passiert war. Doch die meisten Menschen gaben dem Drachen die Schuld, der in dem riesigen, dunklen Wald, der das Königreich umgab, hauste. Sie waren sich sicher, dass er ihre Kinder nachts heimlich aus den

Betten geraubt hatte. Doch niemals hatte einer der Menschen diesen Wald betreten, oder hatte den Drachen gesehen.

In ihrer Not und Verzweiflung baten sie den König um Hilfe. Doch den interessierte der Kummer und das Leid der Menschen nicht. Er war damit beschäftigt sich selbst im Spiegel zu betrachten.

Völlig verzweifelt fassten die Menschen den Entschluss die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Sie bewaffneten sich mit Mistgabeln, Messer, Dreschflegeln und Äxte und machten sich auf den Weg zur Drachenhöhle. Sie wollten den Drachen töten!

Am Anfang herrschte richtige Kriegsstimmung. Einer war noch stärker als der Andere. Doch je näher sie der Höhle kamen, umso mehr verstummten die starken Sprache. Umso leiser gingen die Menschen durch den Wald.

Bei der Höhle angekommen wussten sie gar nicht so recht, wie sie die Sache nun anpacken sollten.

Plötzlich waren viele Menschen der Meinung, dass es nicht richtig sei jemanden zu töten ohne ihn vorher anzuhören, warum der die schrecklichen Taten begangen hatte.

Die stärksten und mutigsten Männer wurden ausgewählt. Sie sollten mit Ketten und Seilen bewaffnet in die Höhe gehen und den Drachen gefangen nehmen.

Leise schlichen sich die Männer in das Drachenheim. Das Herz klopfte allen so stark, dass es beinahe aus der Brust zu springen drohte.

Nach einem wilden Kampf konnte der Drache überwältigt und in Ketten gelegt werden.

„Du frisst jedes Jahr eines unserer Kinder. Und deshalb wirst du nun selbst getötet“ schrien die

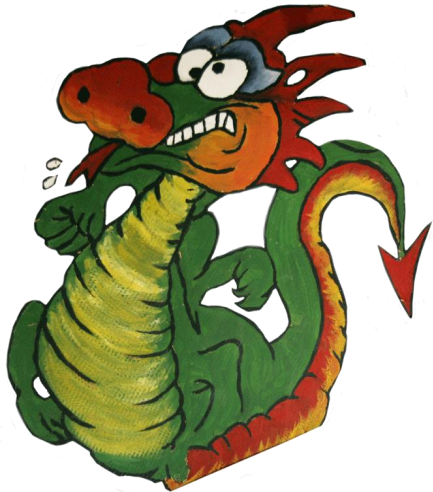
.....

Völlig überrumpelt stotterte der Drache:

„Ja aber ich habe doch kein Kind gefressen. Ich hab doch noch nie jemandem etwas Böses getan“.

„Jetzt lügst du auch noch!“ rief der Hufschmied des Dorfes

aus der letzten Reihe hervor.



Die Prinzessin und der Waisenjunge

In einem Waisenhaus lebte ein Junge Namens Sebastian, dessen Eltern gestorben waren.

Er sehnte sich nach Liebe, Geborgenheit und Zuneigung.

Stündig wurde er von seinen Kameraden gehänselt und geärgert und fast jede Nacht weinte er sich in den Schlaf. Er weinte auch um seine Eltern, die er sehr vermisste.

Eines Tages fasste er den Entschluss: Ich halte es hier nicht mehr aus. Ich laufe fort! Und als die Nacht herangekommen war, schlich sich Sebastian mit klopfendem Herzen aus dem Waisenhaus. Schnell lief er aus der Stadt hinein in den dunklen Wald.

Er konnte ja nicht ahnen, dass hier eine alte, böse Hexe ihr Unwesen trieb. Sie hatte schon vor langer Zeit eine Prinzessin in ihre Gewalt gebracht, und verlangte nun von den Eltern sehr, sehr viel Geld. Sie ließ das Mädchen von früh bis spät hart arbeiten, und hinderte sie durch einen Zauberbann daran fortzulaufen. Den Zauberbann konnte nur ein Zaubertrank lösen.

Sebastian lief in finsterner Nacht durch in Wald. Und so kam es, dass er auch an die Behausung der

Hexe kam. Ängstlich spähte er durch eines der schmutzigen Fenster, und konnte die Hexe beobachten wie sie eifrig in einem Kessel rührte. Natürlich sah er auch die Prinzessin. Und er hörte auch den Raben schrecklich krächzen: „Herein, herein. Wer da, wer da?“ Die Hexe hörte zwar sehr schlecht, dafür der Rabe jedoch umso besser, Und so wusste natürlich die Hexe sofort: Irgendetwas – oder irgendjemand war vor dem Haus.

Sie humpelte vor die Türe, konnte jedoch niemanden entdecken. „Sei still, du dummes Federvieh!“ fauchte sie den Raben an: „Wird wohl ein Tier gewesen sein.“

Sebastian hatte sich schnell im Wald versteckt. Er ahnte, dass das Mädchen hier gefangen gehalten wurde. Wenn er das Haus beobachten würde, würde sich vielleicht eine Gelegenheit ergeben, mit dem Mädchen ein paar Worte zu reden. Er wollte sie da heraus holen. Sie gefiel ihm sehr!

Und wirklich! Nach ein paar Tagen musste die Prinzessin in den Wald gehen, um Holz zu sammeln. Und weil die Hexe schlecht gehen konnte, wurde dem Mädchen der Rabe als Begleiter mitgegeben. Er konnte ja ohnehin sprechen, und würde zu Hause alles berichten, was vorgefallen war. Sebastian schlich natürlich hinterher, und als der Rabe ein Stück vorausgeflogen war, konnte er

sich bemerkbar machen. Nun erfuhr er die Geschichte der Prinzessin und dass nur ein ganz bestimmter Beerensaft, vermischt mit Krötenwurz, Echsenkraut und einem Stück gemahlener, geweihter Kirchturmglocken, den Zauberbann lösen würde.....